## Teil 2

## Habendorf im Jahre 1992

Eindrücke und Erkenntnisse einer Reise in das polnische Dorf Owiesno / Woj. Walbrzych

> von Rainer Karger

Zu meinem 50. Geburtstag am 04.04.1992 hatte ich mir von meiner Familie eine Reise nach Schlesien gewünscht. Obwohl ich zum Zeitpunkt der Vertreibung noch nicht einmal vier Jahre alt war, hatten sich doch ganz bestimmte Erinnerungen an Habendorf bei mir festgesetzt. Besonders intensiv konnte ich mich an das Haus meiner Großeltern mütterlicherseits und die daran angrenzende Nachbarschaft erinnern. Das wollte ich gerne noch einmal wiedersehen. Vieles wußte ich auch noch aus den Beschreibungen meiner Eltern und Großeltern.

Meine Familie erfüllte mir diesen ausgefallenen Geburtstagswunsch. Am 11.07.92 starteten wir, das waren neben meiner Ehefrau Bärbel, mein Sohn Martin und meine Schwiegertochter Teresa. Teresa hatte bis zu ihrem 10. Lebensjahr (1975) in Oberschlesien gelebt. Sie war für uns eine ausgezeichnete Dolmetscherin.

Übernachtet haben wir im Hause von Maria Scholz, die, durch welche Umstände auch immer, als Deutsche in Habendorf bleiben durfte. Den Habendorfern ist sie als Scholz – Ernsten ein Begriff. Sie konnte mir viel über das derzeitige Habendorf erklären und zeigen. Die Aufzeichnungen meines Vaters waren mir zu diesem Zeitpunkt noch unbekannt.

Also, am 11.07.92 um 16:40 Uhr begann unser Abenteuer "Owiesno". Im Vergleich zu dem Teil 1 "Mein Heimatdorf" möchte ich hier einige Veränderungen unseres Heimatdorfes aufzeigen.

Nach wie vor dominiert im Dorf die Landwirtschaft. Nach der Vertreibung der Deutschen hatte man es nach russischem Vorbild mit einer Kolchose versucht. Dieser Versuch ist aber, wohl durch die polnische Mentalität bedingt, fehlgeschlagen. Diese Landwirtschaftsform wurde nach wenigen Jahren aufgegeben und der Grundbesitz wieder in Privateigentum überführt. Durch die Aufteilung der Ländereien des Dominiums verfügen die Bauern Owiesno's heute über weitaus größere Anbauflächen als ihre deutschen Vorgänger. Der Besitz der einzelnen Höfe ist also mit den Ländereien zu deutscher Zeit nicht mehr vergleichbar.

Die riesigen Felder waren alle bestellt und in gutem Zustand. Der Zustand der Wohn – und Geschäftsgebäude machte, bis auf wenige Ausnahmen, einen jämmerlichen Eindruck (zusammenbrechende Dachstühle usw.). Allerdings gab es auch vereinzelt neu entstandene Häuser. Aber diese konnte man wohl an einer Hand abzählen.



Laden im ehemaligen Gasthaus Ferle Aufnahme: 14.07.92

Die Einkaufsmöglichkeiten im Dorf sind äußerst beschränkt. Bäckerei und Fleischerei gibt es nicht. Es existieren lediglich 2 Läden mit spärlichem Angebot. Der ehemalige Hübner – Laden hat auch heutzutage noch die gleiche Funktion. Der zweite Laden im Dorf wurde in der Gaststube des Gasthauses Ferle ( früher Hübner ) eingerichtet. Wir waren erstaunt, daß er auch noch Samstag abends geöffnet hatte. Doch wie gesagt, das Warenangebot war sehr dürftig.



Laden (früher Otto Hübner) Aufnahme: 13.07.92

Gastwirtschaften existieren nicht mehr, obwohl die Polen dem Wodka kräftig zusprechen. Schon am Vormittag sieht man sturzbesoffene Polen rumtorkeln.

Der ehemalige Tanzsaal des Gasthauses Ferle wurde nach einem Brand von der Gemeinde wieder hergerichtet. In ihm veranstaltet die heutige Dorfjugend so eine Art Discothek mehrmals in der Woche in eigener Regie. Dies erklärte uns der heutige Ortsvorsteher von Owiesno, Andrzej Bandyk, der jetzt Eigentümer des Anwesens meiner Großeltern ist, das gegenüber dem Saale liegt. Bandyk gehört der Nachkriegsgeneration an. Er wurde in Owiesno geboren.

Ob es im Dorf noch ein Vereinsleben gibt, haben wir nicht erfahren. Das alte Spritzenhaus der Feuerwehr steht noch fast unverändert an gleicher Stelle. Lediglich der sog. Steigerturm existiert nicht mehr.



Spritzenhaus Aufnahme: 14.07.92

Als Dorfschule existiert heute noch die ehemalige evangelische Schule. Der Schulhof und Spielplatz befindet sich im Gegensatz zu früher jetzt direkt am Hang vor der Schule.



Schule (frühere evangelische Schule ) Aufnahme: 13.07.92

Der evangelische Friedhof ist total verwüstet. Es sind nur noch wenige Grabsteine und Grabeinfassungen vorhanden. Die noch vorhandenen Grabsteine sind teilweise umgestürzt. Bei mehreren Gräbern konnte man durch relativ große Öffnungen in der Graboberfläche in darunter liegende Hohlräume blicken. Die Natur hat gnädigerweise dieses unwürdige Chaos meist überwuchert. Der Ortsvorsteher Bandyk erzählte uns, daß man den Friedhof wieder in Ordnung bringen wolle, was wohl nur bedeuten kann, daß er gänzlich verschwindet.



Reste des evang. Friedhofes Aufnahme: 13.07.92



Reste des evang. Friedhofes Aufnahme: 13.07.92

Dagegen machten katholische Kirche und katholischer Friedhof einen properen und gepflegten Eindruck. Wie es im Inneren der Kirche aussieht, konnten wir nicht feststellen, denn sie war abgeschlossen. Alle katholischen Kirchen die wir in Schlesien sahen, waren im Gegensatz zu sonstigen Bauwerken, in einem vorzüglichen Zustand. Der Friedhof ist voll belegt. Da es keinen neuen Friedhof in Owiesno gibt, werden die Toten des Ortes jetzt auf dem neuen, riesigen Kommunalfriedhof, der zwischen Langenbielau und Habendorf liegt, beigesetzt.



Katholische Kirche und katholischer Friedhof Aufnahme: 13.07.92

Das ehemalige evangelische Gotteshaus der Habendorfer, die Kirche in Rosenbach, von der mehrere Besucher der alten Heimat berichteten, sie sei nur noch eine Ruine, ist wieder aufgebaut und renoviert. Sie ist heute ein katholisches Gotteshaus. Da sie jedoch verschlossen war, machten wir die Küsterin ausfindig, die uns bereitwillig die Kirchenpforte öffnete und auch einiges erklärte. Nach ihren Ausführungen ist die Kirche in ihrer ursprünglichen Form, wie sie also vor den mehrfachen An – und Umbauten ausgesehen hat, auf den noch vorhandenen Fundamenten wieder aufgebaut worden. Daher ist sie heute wesentlich kleiner als früher. Die gesamte Dachkonstruktion wurde verändert. Nur noch ein winziges Türmchen sitzt auf dem Dachfirst. Die Glocken sind in einer separat neben der Kirche stehenden Eisenkonstruktion untergebracht. Auch das Kircheninnere ist völlig umgestaltet. Es existiert lediglich noch eine Empore am Westgiebel. Auch die Anordnung der Kirchenbänke im Kirchenschiff ist verändert worden. Das ausführlich beschriebene Altarbild steht jetzt halb schräg in der Nordost – Ecke vor dem Altarraum. Auch die Kanzel ist in ihrer ursprünglichen Form noch vorhanden. Sie befindet sich nun an der Nordseite zwischen Altarraum und Kirchenschiff.



Kirche in Rosenbach (Westgiebel) Aufnahme: 13.07.92



Kirche in Rosenbach Südseite Aufnahme: 13.07.92



Kirche in Rosenbach Altarraum und Kanzel Aufnahme: 13.07.92

Für die ganz wenigen deutschen evangelischen Christen die es in dieser Gegend noch gibt, findet einmal im Monat ein Sonntagsgottesdienst in Langenbielau, im ehemaligen Pastorhaus der evangelischen Kirche statt. Eine evangelische Kirche gibt es nicht mehr. Der Gottesdienst wird von einem evangelischen Pastor gehalten, der extra aus Breslau anreist.

Über die öffentlichen Verkehrsverbindungen kann ich nichts aussagen, denn wir benutzten ausschließlich unseren PKW zu unseren Exkursionen.

Eine Postagentur gibt es in Owiesno auch nicht mehr. Die Postanschrift lautet: Ostroszowice ( früher Weigelsdorf ). Von hier wird die Briefpost zugestellt. Päckchen und Pakete müssen von den heutigen Habendorfern persönlich in Weigelsdorf abgeholt werden.

Für Sicherheit und Ordnung haben die heutigen Einwohner unseres Heimatdorfes eigene Spielregeln. Streitigkeiten werden wohl meistens durch Faustrecht geregelt. Eine Kostprobe hiervon haben wir am Rande mitbekommen. Am Abend des 13.07.92 befuhr bei einsetzender Dunkelheit ein riesiger Mähdrescher die Dorfstraße in Richtung Niederdorf. In Höhe des ehemaligen Anwesens Friedrich geriet er mit dem rechten Vorderrad in die Nähe des Straßengrabens und sackte ab. Bei den Bemühungen des alkoholisierten Fahrers, das Gefährt wieder flott zu bekommen, beschädigte er unwesentlich die Hofeinfahrt. Der ebenfalls alkoholisierte Grundstücksbesitzer schlug daraufhin den Schadensverursacher mit einem Hammer auf den Kopf. Im Nu gab es die schönste Prügelei. Martin, der sich gerade anschickte erste Hilfe zu leisten, wurde von dem Sohn des Ortsvorstehers Bandyk zurück gehalten. Der machte uns klar, daß die Kontrahenten die Sache unter sich regeln würden und keine Hilfe vonnöten sei.

Der Großteich war völlig leer und ausgetrocknet. Hierzu gab uns der Ortsvorsteher folgende Auskunft: Der Teich sei zur Straße nach Schönheide hin undicht gewesen. Nach der Reparatur der Uferböschung sei er wieder geflutet worden. Dabei habe sich herausgestellt, daß die Reparatur unzureichend gewesen sei. Deshalb sei der Teich jetzt leer, weil die Uferböschung zur Straße hin erneut geflickt werden müsse.

Vom Habendorfer Schloss stehen nur noch Mauerreste, welche die einstige Form nur noch erahnen lassen.



Schlossruine Habendorf Aufnahmen: 13.07.92



Die Dorfstraße ist im Gegensatz zu früher mit einem ordentlichen Bitumenbelag versehen und kann sich durchaus sehen lassen.

Die meisten Häuser sind in der Zwischenzeit mit einer zentralen Wasserversorgung aus dem eigenen Brunnen ausgerüstet. So auch das Elternhaus meiner Mutter. Der heutige Besitzer, der bereits mehrfach erwähnte Ortsvorsteher Bandyk, hat für polnische Verhältnisse sehr viel in die Unterhaltung und Renovierung investiert. Er hat seine Wohnung im Obergeschoß. Für die Renovierung des von der Vorbesitzerin total verwohnten Erdgeschosses haben die finanziellen Mittel bisher nicht gereicht. Sie wird wohl auch noch einige Zeit auf sich warten lassen, da die Ehefrau arbeitslos geworden ist.

Er hat das Haus für die Pflege der alten Polin bekommen, die dort gewohnt hat. Es stellte sich heraus, daß es die "Lena" oder "Helena" war, die unsere Familie 1946 so schikaniert hatte. Als ich ihm von meiner Schwiegertochter übersetzen ließ, daß ich das Haus niemals betreten hätte, wenn dieser "Drachen" noch dort herumgeistern würde, meinte Andrzej Bandyk: "Du wohnst so weit weg, kennst aber meine Probleme." Auch den Bandyks und der Machbarschaft hatte sie das Leben zur Hölle gemacht.



Das ehemalige Wohnhaus meiner Großeltern (Stellner und Fleischbeschauer Friedrich Krause) Polnischer Eigentümer: Ortsvorsteher Andrzej Bandyk Aufnahme 13.07.92

Weitere Habendorfer Gebäude auf den folgenden Seiten:



Laden und Bauernhof ( früher Gasthaus Ferle und Rittich – Hof ) Aufnahme: 14.07.92



Wohnhaus ( früher Bäckerei Utzelmann ) Aufnahme: 13.07.92



Wohnhaus ( früher Ernst Springer ) Aufnahme: 14.07.92



Bauernhof ( früher Reinhold Pudel ) Aufnahme: 15.07.92



Bauernhof Der ehemalige Erbhof meiner Urgroßeltern ( letzter deutscher Eigentümer: Erich Friedrich, der Vetter meiner Mutter ) Aufnahme: 15.07.92



Wohnhaus ( früher Gasthaus Matzel ) Aufnahme: 15.07.92 Als mir nach der Reise in die alte Heimat die Aufzeichnungen meines Vaters in die Hände fielen, war ich froh, daß er, der seine Heimat wie kein Zweiter geliebt hat, sich niemals dazu aufraffen konnte, Habendorf noch einmal zu besuchen.

Ihm blieb dadurch wohl manche maßlose und schmerzhafte Enttäuschung erspart, denn das von ihm so präzise und detailliert geschilderte Habendorf gibt es nicht mehr.